



Petra Madelung,
Mitglied der Projektleitung
„Selbstständige Schule“

Lehren und Lernen für die Zukunft: Unterrichtsentwicklung für eigenverantwortliche Schulen

Unterrichtsentwicklung ist zwar in aller Munde, aber kein geschütztes Warenzeichen. Hinter dem Begriff verbergen sich verschiedene Vorstellungen und Angebote. Eines ist deutlich: Deutsche Schulen haben Entwicklungsbedarf.



Warum Unterrichtsentwicklung?

Die großen Vergleichsstudien bescheinigen den deutschen Schulen Verbesserungsbedarf. Auch die Ergebnisse der empirischen Schulforschung zeigen, dass dies insbesondere für das Kerngeschäft von Schule, nämlich den Unterricht, gilt. Dieser entspricht nicht immer und überall den Anforderungen, die aus veränderten gesellschaftlichen Bedingungen erwachsen. Die Kinder und Jugendlichen haben sich verändert. Was sie lernen müssen, um in dieser Wissensgesellschaft ein zufrieden stellendes persönliches und berufliches Leben führen zu können, hat sich ebenfalls verändert.

Was aber ist „guter Unterricht“, der die nachwachsende Generation angemessen auf die Zukunft vorbereitet? Gibt es den guten Unterricht überhaupt, die gute Lehrmethode, das effektive Lernen? Immerhin kristallisiert sich ein Konsens heraus, welche Kriterien in ihrem Zusammenwirken die Qualität eines Unterrichts ausmachen, der passgenau ist: in Bezug auf die als Bildungsstandards formulierten Ziele, passgenau aber vor allem für Kinder und Jugendliche in ihrer Heterogenität. Dieser Konsens wird von wissenschaftlicher Seite gestützt und spiegelt sich auch bei einem Vergleich der Qualitätstableaus mehrerer Bundesländer.

Die schnellen Veränderungen in unserer Welt verlangen von allen die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen. Um dazu kompetent und motiviert zu sein, müssen Schülerinnen und Schüler das Lernen lernen: „Die alte Volksweisheit ‚Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr‘ erhält angesichts des rasanten Wandels eine ganz neue Bedeutung. Heute könnte man sagen: ‚Hänschen muss lernen, damit Hans weiterlernen kann.‘“ (Johannes Rau)

Dem lebenslangen Lern- und Bildungsprozess liegt das Leitbild eines „selbstständig Lernenden“ zugrunde. Nur wer selbstständig lernen kann, wird auch ohne das stützende Korsett einer Institution wie der Schule weiterlernen.

Schülerinnen und Schüler müssen lernmethodisch geschult werden

Das Pisa-Konsortium hat dazu im Jahr 2000 festgehalten, dass selbstständig Lernende in der Lage sind, „ihr eigenes Lernen (zu) regulieren, (...) sich selbstständig Lernziele zu setzen, dem Inhalt und Ziel angemessene Techniken und Strategien auszuwählen und sie auch einzusetzen. Ferner halten sie ihre Motivation aufrecht, bewerten die Zielerreichung während und nach Abschluss des Lernprozesses und korrigieren – wenn not-



wendig – die Lernstrategie." Sie sind in der Lage, ihre Lernziele und Lernstrategien auch in komplexeren sozialen Beziehungen gemeinsam mit anderen Personen zu entwickeln, umzusetzen und kritisch zu hinterfragen. Damit sind Kompetenzen umrissen, die fachübergreifend bedeutsam sind. Gemeinsam mit den fachspezifischen Kompetenzen machen sie das Bündel von Kompetenzen aus, die „guter Unterricht“ bei Kindern und Jugendlichen herausbilden muss. Die in Nordrhein-Westfalen wie in anderen Bundesländern bereits durchgeführten ersten Qualitätsanalysen diagnostizieren jedoch genau in diesem Bereich schulischen Entwicklungsbedarf:

- Selbst gesteuertes Lernen wird noch nicht genug gefördert.
- Formen der Schüleraktivierung sind noch nicht ausgeprägt genug.
- Schülerinnen und Schüler werden noch nicht individuell genug gefördert. Auch dafür müssen Kinder und Jugendliche selbstständig arbeiten können, damit Lehrkräften Freiräume für die gezielte individuelle Förderung Einzelner bleiben.
- Teamarbeit muss unter den Lehrkräften intensiviert werden.

Unterrichtsentwicklung im Projekt „Selbstständige Schule“

Im Modellprojekt „Selbstständige Schule“ und dem Vorläuferprojekt „Schule & Co.“ wurde seit 1996 ein neues Fortbil-

dungsangebot entwickelt und erprobt (siehe auch www.selbststaendige-schule.nrw.de). Es ermöglicht den Schulen, den Unterricht systematisch und teamorientiert so zu verbessern, dass nach und nach die gesamte Schule erfasst wird. Unterrichtsentwicklung wird somit zum Kern der Schulentwicklung: Das Modell „Lehren und Lernen für die Zukunft“ basiert auf einer Verständigung von Vertreterinnen und Vertretern des Schulministeriums, der Schulaufsicht, der Bertelsmann Stiftung sowie der Projektleitung über guten Unterricht und erfolgreiche Unterrichtsentwicklung. Es beinhaltet ein Programm zur Qualifizierung von Lehrkräften. Mehr als 450 Schulen arbeiten in Anlehnung an dieses Modell. 4.500 Lehrkräfte und 45.000 Schülerinnen und Schüler haben an Trainings teilgenommen; 400 Trainerinnen und Trainer stehen im Land zur Verfügung. Ziel ist, was der Bildungswissenschaftler Franz E. Weinert wie folgt umschreibt: „Guter Unterricht ist ein Unterricht, in dem mehr gelernt als gelehrt wird.“

Unterrichtsentwicklung: systematisch

Wenn Unterrichtsentwicklung nicht zu einer Episode im Leben einer Schule werden soll, sondern zu einem dauerhaften Prozess der Qualitätsentwicklung, dann bedarf es einer systematischen Vorgehensweise:

- Die Schule entscheidet nach gründlicher Vorinformation als

Ganzes durch eine auf die besonderen Bedingungen der Schule abgestimmte Orientierungsveranstaltung darüber, ob sie den Schwerpunkt ihrer Entwicklungsarbeit auf die Verbesserung des Unterrichts richtet und sich für dieses Modell entscheidet.

Guter Unterricht heißt mehr lernen als lehren

- Schulentwicklung erfolgt im Zusammenwirken von Organisationsentwicklung, Personalentwicklung und Unterrichtsentwicklung. Nur im Zusammenspiel führt sie zur nachhaltigen Verbesserung der Qualität schulischer Arbeit. Unterrichtsentwicklung wird ohne die Weiterentwicklung der Schule als Organisation und ohne die Weiterentwicklung des Personals nicht nachhaltig zum „Eigentum“ der Schule und aller darin Lehrenden und Lernenden.
- Die Einrichtung und Qualifizierung von Steuergruppen sind wichtige Gelingensbedingungen.
- Intensive Fortbildung für alle Lehrkräfte ist ein Schlüssel zum Erfolg. Das Angebot umfasst vier Trainingsbausteine: In drei Grundlagenbausteinen steht die Vermittlung überfachlicher Kompetenzen im Vordergrund. Im vierten Baustein geht es um SeGeL (selbst gesteuertes Lernen im Fachunterricht) und die Entstehung einer neuen Aufgabenkultur. Die Fortbildung ist eng mit dem Unterricht verknüpft.
- Intensive, spiralförmig aufeinander aufbauende Grundlagen- trainings für alle Schülerinnen und Schüler sind ein zweiter Schlüssel zum Erfolg. Sie erwerben damit eine Fülle von methodischen, kommunikativen und Team-Kompetenzen, die zusammen genommen das selbstständige Lernen erst ermöglichen.

- Fachliches und überfachliches Lernen werden eng miteinander verzahnt. Es gibt Trainingsspiralen, in denen der Erwerb überfachlicher Kompetenzen im Vordergrund steht; Lernspiralen, in denen die trainierten überfachlichen Kompetenzen eingesetzt (und dabei zugleich gepflegt) werden, um fachliche Ziele besser zu erreichen; komplexe Lernarrangements, in denen Schülerinnen und Schüler das eigenständige Arbeiten in fachlichen oder fachübergreifenden Zusammenhängen erproben können.
- Verbindlichkeit und Nachhaltigkeit entstehen dadurch, dass es schulinterne Curricula nicht nur für fachliche, sondern auch für überfachliche Kompetenzen gibt. Ein gutes Beispiel hierfür ist die methodisch-didaktische Jahresplanung der Berufskollegs.
- Zur Unterrichtsentwicklung gehört eine Kultur der internen Evaluation.
- Alle Lehrkräfte berücksichtigen den gesamten Lernprozess der Schülerinnen und Schüler. Dies bedeutet, dass sie die über alle Unterrichtsfächer einer Jahrgangsstufe gehende Entwicklung genauso im Blick behalten wie die über alle Jahrgangsstufen (der jeweiligen Schulform) gehende Entwicklung in einem Fach. Dabei berücksichtigen sie die Schnittstellen zu den Herkunftsschulen und den Anschlusschulen.

Unterrichtsentwicklung: teamorientiert

Internationale Studien belegen, dass sich dort Schülerleistungen verbessern, wo Lehrkräfte intensiv kooperieren. „Professionelle Lerngemeinschaften“ versprechen Erfolg für die Schülerinnen und Schüler sowie Entlastung für die Lehrenden. Verlangt wird eine gemeinsame Fortbildung und eine in der Schulorganisation verankerte Möglichkeit zur gemeinsamen Arbeit am Unterricht.

Das Lehrerteam, das mit einer Schülerlerngruppe korrespondiert und das Lernen dieser Gruppe gemeinsam verantwortet, ist die Klassenkonferenz (respektive Jahrgangsstufenkonferenz oder Bildungsgangkonferenz). Für Unterrichtsentwicklung, die bei den überfachlichen Kompetenzen ansetzt, sind Klassenkonferenzen die geeignete fächerübergreifende Arbeitsstruktur. In einem zweiten Schritt kommen Fachgruppen ins Spiel; in ihnen wird die Verknüpfung von überfachlichen und fachlichen Kompetenzen gesichert.



© Stephan Scholz

Von der Schule zur Region

Alle Schülerinnen und Schüler – unabhängig davon, welche Lehrkraft sie unterrichtet – müssen die Chance erhalten, von den neuen Entwicklungen in ihrer Schule profitieren zu können. Das wird erreicht, wenn Unterrichtsentwicklung bei der Ausbildung überfachlicher Kompetenzen ansetzt und somit von allen Lehrkräften getragen wird. Anzustreben sind überfachliche Lernkompetenzen, die variabel angewendet werden können. Beschränkt sich dagegen Unterrichtsentwicklung auf Module für einzelne Fächer, so werden nie alle Lehrkräfte in gleicher Weise an der Lernkompetenzentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler arbeiten oder – im schlimmsten Fall – sogar konträre Botschaften aussenden. Die Hoffnung, dass Unterrichtsentwicklung in einzelnen Fächern zur Schulentwicklung wird, hat sich in der Vergangenheit in der Regel nicht erfüllt.

Doch Gutes bedarf ausreichend Zeit: Jede Schule legt die Geschwindigkeit ihrer Entwicklung selbst fest. Entwicklung braucht Zeit und auch Lehrkräfte brauchen Lernzeit. Je kurz-

atmiger Neues implementiert wird, desto schwieriger dürfte es sein, Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Konkret: Eine kleine Schule kann die Lehrertrainings vielleicht in zwei Jahren durchführen, eine große Schule braucht weit länger.

Auch Lehrkräfte brauchen Lernzeit

Diese Entwicklungsprozesse sollen aber nicht nur die einzelne Schule erfassen, sondern nach und nach eine ganze Region. Wenn Schulen und andere Bildungseinrichtungen in einer Region sich verständigen und die Lernkompetenzen von der Kindertageseinrichtung bis zum Berufskolleg spiralförmig aufgebaut werden, dann lassen sich viele Reibungsverluste vermeiden und Synergieeffekte erzielen. So werden die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen nachhaltig verbessert.

Zum Weiterlesen:

Höfer, C., Madelung, P., Lehren und Lernen für die Zukunft. Unterrichtsentwicklung in selbstständigen Schulen. Troisdorf, 2006 (Diese Publikation wird in diesen Tagen allen Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt.)